



Partnerschaft

MAGAZIN 2/2025



REPORTAGE

«Schoggi-Job»

Mit Perspektiven
gegen die Abwanderung
im Westbalkan

FOKUS

Die Macht der KI

Künstliche Intelligenz
in der Entwicklungs-
zusammenarbeit



HELVETAS

Fragile Stabilität

Es ist wohl ziemlich genau 30 Jahre her, dass ich für eine Europarätin als Übersetzerin im kriegsversehrten Sarajevo war. Auf den grünen Teppichen des «Holiday Inn» zeugten braune Flecken von verletzten Hotelangestellten und Gästen, Einschusslöcher von Kampfhandlungen. Wenige Jahre später besuchte ich für eine Radiogesichte geflüchtete Menschen in Banja Luka in der Republika Srpska, einem Gliedstaat von Bosnien und Herzegowina. Sie lebten in kaputten Häusern, die Welt hatte sie vergessen, und sie rangen mit Tränen, weil sich plötzlich doch noch jemand für ihr Schicksal interessierte.

Der Frieden nach den Jugoslawienkriegen war immer fragil. Die ethnischen und religiösen Spannungen brodeln unter der Oberfläche. Nationalistische Politik ist nur einer der Gründe. Ungleichheit, Ausgrenzung und fehlende wirtschaftliche Perspektiven weitere. Die Schweizer Entwicklungszusammenarbeit engagiert sich dezidiert für Stabilität auf dem Westbalkan. Sie stärkt die Zivilgesellschaft, die Integration von Minderheiten, den Privatsektor und junge Menschen, wie Sie in der Reportage von Helvetas-Botschafter Patrick Rohr lesen können. Er war jüngst auf einem Roadtrip in drei Ländern der Region. ○



Rebecca Vermot
Redaktorin
redaktion@helvetas.org



**Faire Chancen – weltweit
Spenden Sie jetzt!**

Scannen Sie den QR-Code mit der Twint-App und wählen Sie einen Betrag. Oder spenden Sie via helvetas.org



Eine App erkennt mithilfe Künstlicher Intelligenz Augenleiden. Für Menschen in abgelegenen Regionen, wo es wenig Ärzt:innen gibt, die Chance auf eine rasche erste Diagnose.

3 KLARTEXT

4 WEITE WELT

6 REPORTAGE

**Perspektiven statt
Abwanderung**
Patrick Rohr besucht im
Westbalkan Helvetas-Projekte

18 KURZ-JAHRESBERICHT

20 SCHWEIZ

**Weltweite Umwälzungen
und die Rolle der Schweiz**
Drei Handlungsempfehlungen

21 BLICKPUNKT

**Frauen, die sich nicht
entmutigen lassen**
«Aparajitas» in Bangladesch

22 AKTUELL

23 Impressum

23 Wettbewerb

24 EINLADUNG ZUR

GENERALVERSAMMLUNG

12 FOKUS

**Die Macht der
Künstlichen
Intelligenz**

12 **Chance mit Nebenwirkungen**
Wie KI Entwicklungszusammenarbeit und Nothilfe prägt

14 **Im Einsatz für Gesundheit,
Waldschutz und Beratung**
Konkrete Beispiele von KI – weltweit

16 **KI gerecht gestalten**
Damit auch der globale Süden von Künstlicher Intelligenz profitiert

UNSERE VISION:

**Wir wollen eine Welt, in der alle Menschen
in Würde und Sicherheit selbstbestimmt
leben und der Umwelt Sorge tragen.**

Warum lohnt es sich, in diesen Zeiten Verantwortung zu übernehmen?

Von Melchior Lengsfeld

«Hoffnung ist nicht die Überzeugung, dass es gut kommt, sondern die Klarheit zu sehen, wofür es sich zu kämpfen lohnt», las ich jüngst in der Republik. Wie wahr! Wir können jetzt alle resignieren, weil die neue US-Regierung auf maximale Disruption setzt und Putin auf Krieg. Sie stellen die internationale Ordnung auf die härteste Probe seit dem Kalten Krieg. Und sie finden Nachahmer. Menschen in ärmeren Ländern trifft das existentiell.

Auch wenn Medien primär diesen Aspekt der Weltpolitik beleuchten: Konstruktive Lösungsansätze und Menschen mit einer klaren, wertebasierten Haltung gibt es weiterhin. Wir von Helvetas richten die Scheinwerfer daher immer wieder auch auf die Errungenschaften der letzten Jahrzehnte: Weniger Menschen, die in Armut leben, bessere Gesundheitsversorgung, Frauenrechte. Oder wussten Sie, dass seit der Jahrtausendwende über zwei Milliarden Menschen neu Zugang zu sicherem Trinkwasser erhalten haben?

**«Wann, wenn nicht jetzt,
ist der Moment,
um für Gerechtigkeit
und Demokratie
einzustehen?»**

Die Schweizer Entwicklungszusammenarbeit hat gemäss Rechenschaftsbericht in den letzten vier Jahren Hunderte von Gemeinden in 19 Ländern dabei unterstützt, ein System aufzubauen, um Steuern gerecht einzuziehen. Geld, das lokal verwaltet und für Bildung, Gesundheitsversorgung und Infrastruktur eingesetzt wird. Damit es wirklich bei den Bürger:innen ankommt, haben lokale NGOs mit ihnen gearbeitet, damit sie an

**Jetzt
erst
recht**

Gemeindeversammlungen mit bestimmen, wofür das Geld eingesetzt wird. Aktive Beteiligung ist ein Grundpfeiler der Demokratie.

Ein weiterer Pfeiler ist eine dynamische Wirtschaft, denn nur wer wirtschaftliche Perspektiven hat, kann sich auch gesellschaftlich und politisch engagieren. KMU schaffen weltweit 70 Prozent der Arbeitsplätze. Doch sie brauchen Fachkräfte: Die Schweiz – darunter Helvetas – hat in den letzten vier Jahren 1,3 Millionen jungen Menschen ermöglicht, eine berufliche Ausbildung zu absolvieren. Sie erhalten so Zugang zum Arbeitsmarkt, und damit die Chance auf wirtschaftliche Perspektiven.

Gerade jetzt ist es wichtig, dass wir trotz der belastenden Nachrichten und schwierigen Trends nicht aus den Augen verlieren, dass es Gestaltungsspielraum gibt. Dass sich der Einsatz für Chancengerechtigkeit überall auf der Welt lohnt. Wenn in der Ukraine Zehntausende Menschen die Chance erhalten, wieder zu arbeiten, stärkt das eine ganze Gesellschaft – und erleichtert den Übergang in die Zeit des Friedens. In Mali können Bauernfamilien dank klimaangepasster Anbaumethoden mehr ernten. Wo Frauen gefördert werden (S. 21f) – sei es politisch oder wirtschaftlich, steigt das Bruttonationaleinkommen des Landes. Entwicklungszusammenarbeit verändert Leben von Millionen von Menschen.

Der Blick auf diese Errungenschaften gibt mir Klarheit, Hoffnung und Zuversicht. Wann, wenn nicht jetzt, ist der Moment, um für Gerechtigkeit und Demokratie einzutreten? In einer Zeit, in der sich wichtige Akteure aus der internationalen Solidarität zurückziehen und autoritäre Trends zunehmen, ist es an uns allen, Verantwortung zu übernehmen. ○

Melchior Lengsfeld ist Geschäftsleiter von Helvetas.



© Maurice K. Grünig

GESEHEN

Liebe und Wahn im Flirren der Hitze

Der junge Adama weigert sich, Dorfvorsteher, und seine Frau Banel, Mutter zu werden. Das löst Chaos im senegalesischen Dorf aus. Plötzlich bleibt auch der Regen aus, bald sterben Kühe. Banel wird wahnsinnig und die bedrohliche Dürre zum Fluch, den sie ins Dorf gebracht haben soll. Bildgewaltig, kraftvoll und poetisch zeigt die franko-senegalesische Ramata-Toulaye Sy ein Filmdebüt, in dem alle um ihr Leben kämpfen: Adama, Banel und die Natur. – MLI

«Banel und Adama», 2023, 87 min,
Streaming oder DVD auf: trigon-film.org



GEHÖRT

**«Hoffnung ist nicht
die Überzeugung, dass es
gut kommt. Sondern
die Klarheit zu sehen, wofür
es sich zu kämpfen lohnt.»**

Daniel Graf, Leiter Feuilleton, republik.ch



© Keystone/Christian Beutler

BESUCHT

Garten der Aufklärung

Wie gross ist die schweizerische Gemüsevielfalt ausserhalb der Supermarktregele? Nach einem Besuch des grössten historischen Gemüsegartens der Schweiz werden Sie davon eine Vorstellung haben: Im fast 300 Jahre alten Garten vom Château de Prangins wachsen Kornelkirsche, Randen und Wiesenknopf – kuriose Früchte, Gemüse, Kräuter und Nutzpflanzen –, die schon im 18. Jahrhundert, in der Zeit der Aufklärung, in der Region rund um Nyon am Genfersee gediehen. – RVE

Dauerausstellung, Eintritt frei.
Mehr Informationen: chateaudoprangins.ch



© Franz Thiel

AUFGEFALLEN

Verloren und wieder zu sich gefunden

Mit nur 16 Jahren verliess Alhasan Diallo Guinea, durchquerte Westafrika bis nach Libyen und träumte von einem besseren Leben in Europa. Doch Ausbeutung, Korruption und Lebensgefahr wurden auf dem Weg zu seinem Alltag. Verloren kehrte er nach Guinea zurück. Helvetas hat im Auftrag der Deza Bildungsangebote und Berufstrainings für junge Menschen auf den Migrationsrouten entwickelt – auch für Alhasan. Heute wagt er auf eine IT-Karriere zu hoffen. Fotograf Franz Thiel war einen Tag mit ihm in der guineischen Hauptstadt Conakry unterwegs. «Ich wollte dieses Verlorensein auf der Reise zeigen», sagt er. Ihn habe die Ernsthaftigkeit und Zielstrebigkeit der jungen Menschen beeindruckt. Wie normal die Flucht nach vorn für viele sei. «Sie haben Schlimmes erlebt, waren aber wieder ganz im Leben in Guinea integriert.» – MLI



GELESEN

«Kurz mal Multi-Millionär»

«Die Ungleichheitskrise ist das, was allen anderen Krisen zugrunde liegt», schreibt Sebastian Klein in seinem eben erst erschienenen Buch. Als Mitbegründer einer App wurde er zum Multimillionär – und gab dann 90% seines Privatvermögens auf. Wie es dazu kam und wie der extreme Reichtum in der Hand weniger Menschen alles zerstört, «was unser Leben lebenswert macht» – darunter auch die Demokratie –, lesen Sie in «Toxisch reich». Unbedingte Leseempfehlung! – RVE

«Toxisch Reich» von Sebastian Klein, oekom Verlag, 2025.
Ca. Fr. 20.–, im Buchhandel erhältlich.





REPORTAGE

Mit Perspektiven gegen die Abwanderung

Der Westbalkan steht politisch und wirtschaftlich auf einem wackeligen Fundament. Die Schweizer Entwicklungszusammenarbeit engagiert sich in der Region für bessere wirtschaftliche und politische Perspektiven, damit Menschen weniger Gründe haben, wegzugehen. Drei Erfolgsgeschichten aus drei Ländern.

Von Patrick Rohr
(Text und Fotos)

Berufslehre nach Schweizer Vorbild

«Bitte probiere!» Irina Velkova, 18, streckt mir einen Teller mit einem Pfannkuchen entgegen, den sie mit viel Schokolade und Puderzucker verziert hat. Es riecht herrlich in der Schulküche der Vancho Prke, der Mittelschule von Vinica, einer Kleinstadt im Osten Nordmazedoniens. Hier, in der Schulküche, vertiefen Irina und ihre Mitschüler:innen heute ihr Wissen in Lebensmittelkunde, einem Fach, das zu ihrer Ausbildung als künftige Lebensmitteltechnikerinnen und -techniker gehört.

Sie gehören zum ersten Jahrgang, der Ende Schuljahr an der Vancho Prke eine vierjährige duale Berufsbildung nach Schweizer Vorbild abschliesst, also eine Mischung aus Schulunterricht und praktischer Berufsbildung in einem Betrieb. Neben den angehenden Lebensmitteltechniker:innen werden an der Vancho Prke auch Maschinenmechanikerinnen, Textilverarbeiter sowie Speditions- und Logistikfachleute ausgebildet.

Dass es in Nordmazedonien die duale Berufsbildung gibt, ist der Schweiz zu verdanken: Helvetas hat sie im Auftrag der Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (Deza) initiiert. Nordmazedonien leidet, wie alle Länder im Westbalkan, unter einer grossen Abwanderung. Vor allem junge Menschen suchen ihr Glück im Ausland; zu gering sind die beruflichen Perspektiven in der Heimat. Aktuell leben noch etwa 1,6 Millionen Menschen im Land – über 700'000 sind ausgewandert, vor allem in europäische Länder wie Italien, Deutschland oder die Schweiz. Dadurch fehlen Nordmazedonien dringend benötigte Arbeitskräfte.

«Wir sahen die duale Berufslehre als Massnahme gegen die Abwanderung», sagt Kurt Wüthrich, bei Helvetas Nordmazedonien zuständig für die Be-

rufsbildung. «Es musste uns einfach gelingen, die Regierung davon zu überzeugen.» Das war nicht schwierig, wie sich Natasha Janevska erinnert. Sie ist Berufsausbildungsexpertin bei der nordmazedonischen Handelskammer, die neben der Regierung die wichtigste Partnerin bei der Einführung der dualen Berufsbildung war: «Da bisher sowohl die theoretische als auch die praktische Ausbildung in der Schule stattgefunden hatte, fehlte die Vernetzung mit der Wirtschaft. Dadurch hatten viele junge Arbeitskräfte überhaupt keinen Bezug zum einheimischen Arbeitsmarkt», erklärt sie. Durch die frühe Anbindung an einen möglichen späteren Arbeitgeber sei das jetzt anders, die jungen Menschen sähen nun plötzlich auch im eigenen Land Arbeitsperspektiven.

«Wenn die jungen Leute bei uns ihre Grundausbildung machen, ist die Chance gross, dass sie bei uns bleiben.»

Gligor Cvetanov, CEO MakProgres, Nordmazedonien

Etwas, das Gligor Cvetanov bestätigen kann. Er ist CEO von MakProgres, einer Lebensmittelfirma in Vinica, deren international bekanntester Brand «Vincinni» Detailhändler auf der ganzen Welt mit Schokolade, Biscuits und Snacks beliefert. Bei MakProgres absolvieren Irina und ihre Kolleg:innen den praktischen Teil ihrer Ausbildung. «Wenn die jungen Leute bei uns ihre Grundausbildung machen, ist die Chance gross, dass sie bei uns bleiben», sagt Gligor, «oder dass sie zu uns zurückkommen, zum Beispiel nach einer Zusatzausbildung.» Natürlich profitiere davon

Schulunterricht:
Im Fach Lebensmittelkunde backen Filip Stoimenov und Irina Velkova Pfannkuchen.



MakProgres als Firma. «Aber auch das Land gewinnt», sagt er, «denn so bleiben die Arbeitskräfte nach ihrer Ausbildung hier und wandern nicht ab.»

MakProgres ist eine von insgesamt 17 Firmen in Vinica, die inzwischen Jugendlichen Lehrplätze anbieten. Mit weltweit 650 Angestellten, 500 davon am Hauptstandort, ist MakProgres die grösste Arbeitgeberin in der Region. «Wir sind sehr froh um die Einführung des dualen Bildungssystems», sagt Gligor. «Früher kamen die Leute erst nach ihrer Mittel- oder Hochschule Ausbildung zu uns, ohne praktische Erfahrung.»

Irina und ihre Kolleg:innen arbeiten zwei Tage die Woche in der Firma, an den anderen drei Tagen gehen sie zur Schule. «Das gefällt mir sehr», sagt Irina, während sie in der betriebseigenen Lehrwerkstatt eine Schokoladetafel verziert. «Hier kann ich direkt anwenden, was ich in der Schule zum Beispiel über Lebensmittelhygiene gelernt habe.»

Die Vancho Prke gehörte zu den ersten Schulen, die die neue Berufsbildung anboten. Inzwischen ist

diese ein Erfolgsmodell: Während dieses Jahr zusammen mit Irina 20 Schülerinnen und Schüler ihre Berufslehre abschliessen, haben sich für den vierten Lehrgang, der im vergangenen Sommer gestartet ist, bereits 74 Jugendliche eingeschrieben.

Und auch landesweit dürfen sich die Zahlen sehen lassen: Als das duale System 2017 eingeführt wurde, hätten zunächst nur eine Firma und eine Schule mitgemacht, erzählt Natasha Janevska von der Handelskammer. «Heute machen 560 Betriebe und 69 der insgesamt 73 Schulen, die eine Berufsausbildung anbieten, mit. Wenn das keine Erfolgsgeschichte ist!» ○

Attraktive Arbeitsplätze

Ferizaj im Süden Kosovos, nahe der Grenze zu Nordmazedonien. Erisa Spahiu, 21, kommt leicht atemlos ins Erdgeschoss des regionalen Ablegers von Speeex, einem Dienstleistungsunternehmen für Telekommunikationsanbieter. Eben noch sass die Jobtrainerin weiter oben im Callcenter und hörte bei Kundengesprächen mit. «Zur Qualitätssicherung», wie sie sagt. Auf Schweizerdeutsch.

Erisa ist nämlich in Bellach im Kanton Solothurn aufgewachsen. Dorthin kam sie als Dreijährige, als ihre Mutter mit den Kindern zum Vater zog, der bereits in der Schweiz lebte. Als Erisa 16 Jahre alt war, zog die Familie wieder zurück nach Kosovo, das Heimatland ihrer Eltern. «Es war ein Kulturschock für mich», sagt Erisa, die damals in der Schweiz gerade die Sekundarschule beendet hatte. Sie sprach zwar leidlich Albanisch, aber richtig gelernt hatte sie die Sprache nie. «Meine Sprache war Deutsch, meine Kultur die schweizerische, ich bin immer pünktlich und ein bisschen eine Streberin.»

Beste Voraussetzungen für eine Arbeitsstelle bei Speeex. Die Firma wurde 2016 von Fikret Murati, 42, gegründet, der als Sohn kosovarischer Eltern in Reiden im Kanton Luzern aufgewachsen ist. Nach einer abgebrochenen Ausbildung im Pflegebereich wechselte er in die Telekommunikationsbranche, wo er schnell Karriere machte. 2016 erhielt er von einem ehemaligen Arbeitgeber, einem grossen Schweizer Telekommunikationsunternehmen, die Anfrage, im Kosovo ein Callcenter für die Schweizer Kundschaft aufzubauen.

Fikret, damals gerade auf der Suche nach einer neuen Beschäftigung, sagte zu. Er stieg in Pristina bei einem Unternehmen mit 25 Angestellten ein, übernahm die Firma, und nur ein Jahr später hatte er bereits 250 Angestellte. Heute, neun Jahre nach der Gründung, beschäftigt Speeex an sieben Standorten im Land über 2000 Leute, die Dienstleistungen für Schweizer Telekommunikationsfirmen erbringen.

Fikret empfängt mich am Hauptsitz von Speeex, einem modernen grossen Glasbau in Pristina, der



«Meine Sprache war Deutsch, meine Kultur die schweizerische, ich bin immer pünktlich und ein bisschen eine Streberin.»

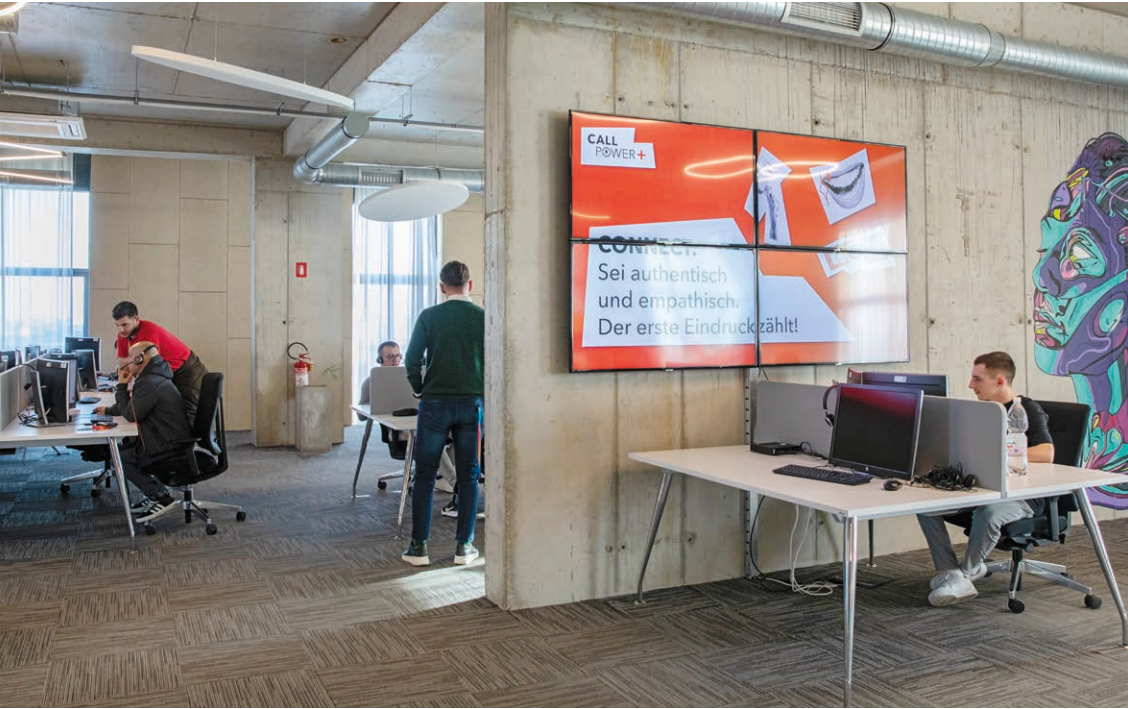
Erisa Spahiu, Jobtrainerin bei Speeex, zog von Bellach SO in den Kosovo

Hauptstadt Kosovos. Gefragt nach dem Erfolgsgeheimnis seines Unternehmens, erzählt er mir, wie er zu Beginn gezielt junge Menschen angeworben hatte, die mit ihren Eltern während des Kosovo-Kriegs Ende der 1990er Jahre in die Schweiz oder nach Deutschland geflohen oder in einem dieser Länder geboren waren und später zurück in den Kosovo kamen. «Dank ihnen konnten wir die Schweizer Kundschaft von Beginn weg in ihren Landessprachen bedienen, und das war genau, was mein Auftraggeber wollte», erinnert sich Fikret.

Das schnelle Wachstum machte es bald schwierig, genügend Leute zu finden, die eine Schweizer Landessprache beherrschten. Deshalb baute Fikret zusammen mit Fachleuten von Helvetas und Unterstützung der Deza schon früh das firmeneigene Ausbildungszentrum «Speeex Education» auf. Dort

erwerben angehende Mitarbeitende während drei bis sechs Monaten nicht nur das Fachwissen, das sie für die Betreuung der Schweizer Kundinnen und Kunden brauchen, sondern lernen in Sprachkursen zusätzlich auch Deutsch, Italienisch oder Französisch.

«Und, falls sie die Schweiz nicht aus eigener Erfahrung kennen, dann lernen sie auch Swissness», sagt Fikret. «In unseren Trainings erfahren die Lernenden, wie die Schweiz politisch und kulturell funktioniert, und was im Umgang mit Schweizerinnen und Schweizern wichtig ist.» Und hapert es mit dem Schweizerdeutsch, lernen die Speeex-Mitarbeiterinnen und -mitarbeiter im hauseigenen Trainingszentrum auch das. «Die Kundinnen und Kunden unserer Auftraggeber merken gar nicht, dass ihre Ansprechperson nicht in der Schweiz ist, sondern im Kosovo sitzt.»



Attraktive Arbeitgeberin: Für Speeex ziehen viele junge Menschen mit Wurzeln in Kosovo aus Deutschland und der Schweiz in die Heimat ihrer Eltern.

Praktische Ausbildung: Eleonora Nikolava (l.) und Nikola Spirovski beobachten, wie ihre frisch verzierten Schokoladetafeln im Kühlapparat verschwinden.



Nicht zuletzt dank dieser breiten Ausbildung, die nicht nur künftigen Mitarbeitenden, sondern allen Interessierten offensteht, ist Speex inzwischen eine so attraktive Arbeitgeberin, dass auch viele Junge mit Wurzeln in Kosovo in die Heimat ihrer Eltern ziehen, um bei Speex zu arbeiten. Erst kürzlich hat die Firma gezielt in der Schweiz und in Deutschland Arbeitskräfte gesucht – 700 haben sich gemeldet, 200 haben den Schritt gewagt und leben und arbeiten inzwischen in Kosovo. ○

Den Bürger:innen eine Stimme geben

Veliko Gradište, eine Kleinstadt im Osten Serbiens. Etwa 20'000 Menschen leben hier. Auf einem kleinen Spielplatz am Rand der Stadt sitzen Dujan Stojković und Živosav Simić, ein pensionierter Forstarbeiter und ein Dorfschullehrer. «Dieser Spielplatz wurde auf unsere Initiative hin gebaut», sagen die beiden Männer stolz. Sie sind Gründer der Roma-Vereinigung «Rom», die die 3500 Roma in der Gemeinde vertritt und massgeblich dazu beiträgt, dass

sie hervorragend integriert sind, was an anderen Orten in Serbien nicht der Fall ist.

Den Vorschlag, diesen Spielplatz zu bauen, haben sie im vergangenen Jahr in der Gemeindeversammlung eingebracht, an der Bürgerinnen und Bürger auch über andere Initiativen berieten. Auch das keine Selbstverständlichkeit für Serbien: Denn obwohl gesetzlich dazu verpflichtet, beziehen viele Gemeinden, oft auch mangels Erfahrung, ihre Bürger:innen kaum oder gar nicht in Entscheidungsprozesse ein.

Deshalb hat Serbiens Regierung im Rahmen von internationalen Abkommen die Schweiz mit ihrer Erfahrung in der direkten Demokratie gebeten, die Mitsprache der Bevölkerung in serbischen Gemeinden zu stärken. Im Auftrag der Deza begleiten einheimische Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Helvetas Angestellte von 15 Gemeinden in diesem Prozess.

In einer ersten Phase unterstützte Helvetas die Gemeinden dabei, die ihnen per Gesetz zustehenden Grund- und Gewerbesteuern wirksam einzuziehen – etwas, was bis dahin viele Gemeinden aus Mangel an Wissen und Mitteln nicht gemacht hatten.

«Damit haben viele Kommunen ihre wirtschaftliche Situation in kurzer Zeit massiv verbessert», sagt

Roma-Kinder in der öffentlichen Schule: in Veliko Gradište eine Selbstverständlichkeit.



Melina Papageorgiou, die bei der Deza zuständig ist für die Beratung von lokalen Behörden in der Region. In einem zweiten Schritt ging es darum, den Bürgerinnen und Bürgern für die höheren Lasten auch «etwas zurückzugeben», wie es Melina ausdrückt.

Konkret heisst das: Die Bevölkerung bestimmt jetzt mit, was mit den eingenommenen Steuergeldern geschehen soll. In zahlreichen Informationsveranstaltungen haben die Helvetas-Mitarbeitenden den Bürgerinnen und Bürgern, die solche direktdemokratischen Mitspracherechte nicht kannten, gezeigt, wie sie sich als Einzelpersonen oder als Vereinigungen einbringen können.

Der Erfolg lässt sich sehen: Allein letztes Jahr wurden 146 Vorschläge aus der Bevölkerung unterstützt. In Veliko Gradište wurden in den letzten Jahren auf Anregung der Bürger:innen Strassen ausgebaut, Sitzbänke aufgestellt und Parkanlagen gestaltet. Und am Rand der Stadt, wo vor allem Roma wohnen, steht jetzt der von Dujan und Živosav initiierte Spielplatz. ○



Helvetas-Botschafter Patrick Rohr

Patrick Rohr ist freier Fotojournalist und Botschafter von Helvetas. In dieser Rolle besucht er immer wieder Projekte von Helvetas und berichtet darüber nicht nur in den Helvetas-Medien, sondern auch in Reportagen für die «Schweiz am Wochenende» und andere Zeitungen.



Stolz: Živosav Simić (l.) und Dujan Stojković auf «ihrem» Spielplatz. Die beiden haben viel für die Integration von Roma geleistet.



Kontext Westbalkan: Perspektiven schaffen

Zum Westbalkan gehören Bosnien und Herzegowina, Serbien, Montenegro, Albanien, Kosovo und Nordmazedonien. Politische und ethnische Spannungen nehmen in der Region wieder zu; mangels Perspektiven wandern viele Menschen ab. Im Rahmen des Schweizer Beitrags an ausgewählte EU-Mitgliedstaaten investiert die Schweiz in den Abbau der wirtschaftlichen und sozialen Ungleichheiten innerhalb der Europäischen Union und fördert Rechtsstaatlichkeit, Demokratie, soziale Marktwirtschaft und die Zivilgesellschaft. Helvetas ist im Auftrag der Deza verantwortlich für zahlreiche Projekte, die wirtschaftliche Perspektiven schaffen und den sozialen Zusammenhalt stärken. Besonderes Augenmerk liegt auf jungen Menschen, Frauen, Roma, Menschen mit Behinderungen und LGBTQI-Angehörigen. Die Deza will sich nun spärbedingt aus Albanien zurückziehen. Helvetas ist derweil überzeugt: Nur eine starke und inklusive Gesellschaft schafft Stabilität. –MLI



FOKUS

DIE MACHT DER KI

Künstliche Intelligenz wird weder die Solarwasserpumpe noch die Klimaexpertin ersetzen – aber sie kann die Entwicklungszusammenarbeit ergänzen und stärken. Wie? Und was sind die Herausforderungen? Antworten dazu in unserem «Fokus».

Seite 12–17



© IITA

Verheissung und Chance mit Nebenwirkungen

Künstliche Intelligenz macht Spass, hilft Menschen. Ihr Fortschritt begeistert oder macht Angst. Sie ist Chance, birgt aber auch Risiken – auch für und in der Entwicklungszusammenarbeit.

Von Madlaina Lippuner

Man muss keinen «intelligenten Kühlschrank» besitzen, der anhand seines Inhaltes Rezepte vorschlägt und auf Ablaufdaten von Lebensmitteln hinweist, um im Alltag mit Künstlicher Intelligenz (KI) in Berührung zu kommen. KI ist längst fester Bestandteil unseres Alltags, in Form von Sprachassistent:innen auf Smartphones, intelligenten Systemen, die den Verkehr lenken, in der Medizin, im Bewerbungsverfahren, bei der Wettervorhersage oder Partnersuche.

Selbstredend, dass KI auch im Engagement gegen Hunger und für mehr Bildung, Sicherheit, Gleichstellung und Integration eingesetzt wird. Das Potenzial ist erheblich und hoffen ist erlaubt, weil KI in ganz vielen Bereichen der humanitären Hilfe und der Entwicklungszusammenarbeit – etwa bei der Armutsbekämpfung, beim Klimawandel, bei der Berufsbildung und Migration oder der Katastrophenvorsorge – Errungenschaften potenzieren kann, wenn wir umsichtig damit umgehen.

Zeit gewinnen und Leben retten

Eine Stärke von Künstlicher Intelligenz ist, dass sie Daten aus verschiedenen Quellen zusammenführt und kombiniert, und zwar in grosser Geschwindigkeit. So geben Satellitenbilder, Wetterstationen und andere Sensoren Aufschluss z. B. über zu erwartende Niederschläge, Temperaturschwankungen und Luftdruckveränderung. Topografische Karten, historische Daten, bisherige Fluten, Regenfälle und Flussstände zeigen, wo ein Fluss am ehesten über die Ufer treten

kann. Die Kombination all dieser Informationen ermöglicht es heute, Muster zu erkennen und die Wahrscheinlichkeit von Überschwemmungen noch genauer zu berechnen. In Nigeria starben 2022 mehr als 600 Menschen in Hochwassern. Eine von Google entwickelte KI liefert nun dort genauere Prognosen bei Extremwetterereignissen, so dass Menschen ihr Hab und Gut oder zumindest ihr Vieh und wichtige Dokumente rechtzeitig in Sicherheit bringen können.

Die Analyse verschiedener Quellen ermöglicht es auch, Ernteaufträge zu antizipieren, Nahrungsmittelknappheit und Hungersnöte genauer vorherzusagen und Unterstützungsmassnahmen rechtzeitig zu planen. Mithilfe von Satellitenbildern und KI lassen sich in bewaffneten Konflikten Kampfhandlungen geografisch verfolgen und da zu reagieren, wo am meisten Menschen wohnen und Hilfe dringend nötig wird.

Selbststeuernde Drohnen können autonom Gebiete erkunden, ohne dass sich Menschen in Gefahr bringen müssen. Eine Eigenschaft, die sich Kriegsparteien zu eigen machen, die aber auch Rettungsdienste entlastet: So testet die Rega im Gebirge Drohnen, die lernen, Menschen im Gelände zu erkennen und zu finden. Dies ist besonders bei schlechter Sicht sinnvoll, wenn ein Helikopterflug zu gefährlich ist.

Oder Sprachassistenten – bekannt sind Alexa und Siri – deren Dienste unzählige Menschen im Alltag nutzen. In der Nothilfe nehmen solche sogenannten Sprach- oder Chatbots Hilfsorganisationen Arbeit ab, etwa in Jordanien, wo KI-basierte Chatbots des Uno-Flücht-



© Schneider Electric and IXAfrica

Das KI-fähige Rechenzentrum der «Silicon Savannah» in Kenia ist vergleichbar mit Einrichtungen im «Silicon Valley» in den USA und in Westeuropa.

lingshilfswerks häufige Anfragen von Geflüchteten beantworten oder diese Anfragen triagieren – eine grosse Entlastung, wenn die Zeit eilt.

In der Landwirtschaft können Datenkombinationen von Bodenfeuchtigkeit, Wettermuster und Saatgut Landwirt:innen beim Entscheid unterstützen, wann welche Pflanze anzupflanzen oder zu ernten ist. KI hilft auch, Solar- und Windenergie besser zu nutzen, indem sie Wetterdaten wie Windgeschwindigkeit und Sonneneinstrahlung analysiert. So kann sie vorhersagen, wann der Wind besonders stark weht oder die Sonne besonders hell scheint, sodass die Anlagen optimal darauf eingestellt werden, mehr Strom zu erzeugen. Zusätzlich überwacht KI die Anlagen ständig, erkennt frühzeitig Probleme und schlägt vor, wann Wartung notwendig ist, um Ausfälle zu verhindern.

«Durstige» KI

Die Hoffnung ist gross, dass mit Künstlicher Intelligenz der Klimawandel schneller gebremst werden kann: KI-Modelle

Die Kombination verschiedener Informationsquellen erlaubt es, Überschwemmungen und Hungersnöte genauer und schneller zu berechnen.

können Emissionen schätzen, Einsparpotenziale aufzeigen und Szenarien simulieren, um nachhaltige Strategien zu entwickeln. Beispielsweise in der Gebäudetechnologie, im Verkehr, in der Logistik oder bei Lieferketten.

Ob Künstliche Intelligenz selber jemals nachhaltig sein kann, ist allerdings umstritten. Denn KI braucht nicht nur massenhaft Rohstoffe für die Hardware, sondern wird mit Unmengen von Daten gespeisen und trainiert. Fürs Training braucht es ein Mehrfaches an Strom als bei klassischen Suchmaschinen – auch fürs

Nutzen und selbst bei einfachen Anfragen. Gemäss der internationalen Energieagentur wird sich die weltweite Stromnachfrage von Rechenzentren von 2024 bis 2026 verdoppeln. Tech-Konzerne investieren dafür in Atomenergie; Google lässt bereits Mini-AKW's bauen.

Damit die Systeme nicht überhitzen, werden sie mit Wasser gekühlt – Trinkwasser, um Bakterien und Korrosion im Kühlkreislauf zu vermeiden. Trinkwasser, das verdunstet und anderswo fehlen wird. Allein Microsoft verbrauchte 2021 ganze 6,4 Milliarden Liter Wasser dafür – 34 Prozent mehr als im Vorjahr. Das entspricht 2500 olympischen Schwimmbecken. Bereits eine kurze Unterhaltung beispielsweise auf ChatGPT «trinkt» einen halben Liter Wasser.

Wichtig ist also, dass wir uns nebst dem grossen Potenzial auch über die Herausforderungen klar werden und nach Möglichkeiten suchen, KI nachhaltiger zu gestalten, zu entwickeln, aber auch zu nutzen. ○

Beispiele finden Sie auf Seite 16.



KI im Einsatz für Gesundheit, Waldschutz und Rechtsberatung

Konkrete Beispiele aus der Praxis zeigen, wie Künstliche Intelligenz fundiertere Entscheide ermöglicht und Projekte – auch im Sinne eines sorgfältigen Einsatzes von Spendengeldern – effizienter und wirksamer gestalten kann, bei Helvetas und anderswo.

Von Madlaina Lippuner

Eine KI der ETH Zürich ordnet 3,2 Millionen Entwicklungsprojekte nach thematischen Gruppen und erkennt weltweite Trends. Sie zeigt auf, wie die Finanzierung auf Themen, Länder und Jahre verteilt ist – und wo es Finanzierungslücken gibt. So lassen sich Projekte global sinnvoller koordinieren.



Kolumbien: Waldschutz für indigene Gemeinschaften

Wälder gehören zu den wichtigsten Ökosystemen in der Natur und müssen geschützt werden. Doch ungünstige Veränderungen in der Vegetation und illegale Waldrodungen werden oft zu spät erkannt. Traditionelle Überwachungsmethoden, etwa durch Förster:innen, mittels Fotofallen oder aufgrund von Satellitenbildern, sind auf das menschliche Auge angewiesen und reichen nicht aus, um schnell zu intervenieren. In Kolumbien werden Satellitenbilder mithilfe KI-gestützter Bildanalyse ausgewertet. Sie zeigt Veränderungen des Regenwaldes in Echtzeit. Das hilft Umweltbehörden und Nichtregierungsorganisationen, politische Entscheide zu treffen, Ressourcen effizient zu verteilen und zeitnah gegen Umweltkriminalität vorzugehen. Und allem voran schützt KI so die Lebensgrundlage und das Territorium indigener Gemeinschaften besser.

© Anastasia Iakusheva

Südafrika: Medizinische Unterstützung

Eine Plattform für Telemedizin nutzt KI, um über mobile Geräte medizinische Diagnosen und Beratung anzubieten, besonders in abgelegenen Gebieten: Patient:innen geben Symptome ein, die KI analysiert und erstellt eine erste Diagnose. Ärzte überprüfen diese und geben Empfehlungen ab. KI trägt so auch zur Früherkennung von Epidemien bei.

Schweiz: Weniger Spenderbriefe

« Eine der häufigsten Klagen unserer Spender:innen betrifft die Anzahl Spendenaufrufe, die wir verschicken. Tatsächlich würden wir gerne weniger Briefe verschicken. Aber jeder Versand, auf den wir verzichten, würde ein grosses Loch in unsere Spendeneinnahmen reissen. Was also tun? Seit kurzem unterstützt uns Künstliche Intelligenz dabei, gezielt

Spender:innen anzuschreiben, die aufgrund ihres bisherigen Spendenverhaltens mit hoher Wahrscheinlichkeit wieder spenden werden. Mit Hilfe eines Algorithmus konnten wir die Anzahl der angeschriebenen Adressen pro Versand um 20% reduzieren, ohne einen Spendenrückgang zu verzeichnen. Dadurch sparen wir Mittel, die wir für unsere Projekte einsetzen können. »

Stefan Stolle, Leiter Kommunikation Helvetas

Nepal: Wanderarbeiter:innen besser schützen

« Arbeitsmigration ist hier ein wichtiger Wirtschaftsfaktor, ist aber mit Risiken verbunden. In unseren Projekten erhalten migrationswillige Menschen vor Reiseantritt rechtliche und wirtschaftliche Beratung und können sich so besser vor Betrug, Ausbeutung oder Menschenhandel schützen. Ausserdem unterstützen wir Rückkehrende, um im Arbeitsleben, in ihren Familien und der Gesellschaft wieder Fuss zu fassen. Der Beratungsbedarf besteht nicht nur vor der Migration und nach der Rückkehr, sondern auch während dem Aufenthalt im Ausland. Wir prüfen derzeit Möglichkeiten, wie wir unsere Dienstleistungen durch KI-gestützte Tools ergänzen können, z. B. mit einem Chatbot. KI-basierte Sprachmodelle können genauer antworten als ein «herkömmlicher» Chatbot. Das funktioniert vor allem auch für Menschen, die nicht gut lesen oder schreiben können. Sie können ihre Anliegen mündlich äussern und erhalten eine gesprochene Antwort, idealerweise im eigenen Dialekt. Eine Antwort, die in kritischen Momenten Orientierung und Problemlösung bietet. So kommt die Beratung mehr Menschen zugute, ist leichter zu verstehen und steht rund um die Uhr zur Verfügung, unabhängig davon, wo sie sich befinden. »

Madushika Lansakara, Projektverantwortliche, Helvetas Nepal

Äthiopien: Passendere Jobvermittlung

« Eine von uns entwickelte Jobplattform vernetzt junge Arbeitslose mit Unternehmen. Nun planen wir, ein KI-Sprachmodell einzubinden, damit Arbeitgeber schneller valable Kandidat:innen finden. Stellensuchende laden ihre Lebensläufe auf die Plattform. Die KI analysiert diese und bietet einen schnellen Überblick, wer geeignet ist – bei 1000 Bewerbungen eine grosse Erleichterung. Die Plattform hilft auch Stellensuchenden mit massgeschneiderten Vorschlägen für weitere Ausbildungen – oder macht Vorschläge, wie sie ein Kleinunternehmen gründen können, das zu ihnen passt. »

Rediet Million, IT-Experte, Helvetas Äthiopien

Indien: App gegen Pflanzenschädlinge

In Indien bauen 5,8 Millionen Menschen Baumwolle an. Jedes Jahr werden bis zu 30% ihrer Ernte von Baumwollkapselwürmern zerstört. Eine App hilft, den Schädling zu bekämpfen: Ein Foto zeigt, ob die Pflanzen befallen sind, und die App berechnet den besten Zeitpunkt für gezielte Massnahmen.

Pakistan: Gezieltere Bewässerung

Sonden im Boden messen Feuchtigkeit, Temperatur, Niederschlag und Sonneneinstrahlung. Nach Analyse dieser Daten schlägt die KI den Bäuer:innen vor, wie sie am besten bewässern. Die Bäuer:innen sparen so rund 40% Wasser bei gleicher Ernte – und damit auch Arbeit und Kosten.



© Helvetas Nepal

© Simon B. Ojha





© Joerg Boethling / Alamy Stock Photo

Sieben Millionen Menschen sprechen wie diese Schüler:innen in Ruanda Kinyarwanda. Für eine taugliche KI braucht es genug digitale Daten der Sprache.

KI gerecht gestalten

Es sind Tech-Giganten, die die bekanntesten KI-Sprachmodelle entwickeln. Sie werden meist mit westlichen Welt- und Wertvorstellungen trainiert und laufen Gefahr, Stereotypen zu reproduzieren, politisch blinde Flecken zu enthalten und viele Menschen auszugrenzen. Das muss nicht sein.

Von Madlaina Lippuner

Viele kennen ChatGPT und auch die bildgenerierende Midjourney. Ob Texte, Bilder, Video, Audio oder Softwarecodes: Sogenannt generative KI erzeugt all das. Entscheidend dabei ist, mit welchen Daten und Informationen die Chatbots, die die Texte oder Bilder erzeugen, gefüttert wurden und immer noch werden.

Meist wird KI in Englisch oder westeuropäischen Sprachen trainiert. Anfragen in solchen Sprachen liefern deshalb detailliertere Antworten als Anfragen in

indigenen afrikanischen, asiatischen oder südamerikanischen Sprachen. Auch werden so vermehrt westliche Wertvorstellungen reproduziert.

Bei Abfragen zu politischen Themen spucken KI-Chatbots zudem oft falsche oder mangelhafte Informationen aus: Der Bing Chat von Microsoft erfindet Skandale, fingiert Umfragewerte und gibt Wahltermine falsch an. Und der Chatbot DeepSeek aus China weiss nichts vom Tian'anmen-Massaker 1989 oder den Menschenrechtsverletzungen an den Uigur:innen. Auch wenn die Sprachmodelle hinter

solchen Chatbots immer besser werden, kann es schwierig sein, fundierte politische Informationen zu erhalten und sich eine ebensolche Meinung zu bilden.

Beide Tendenzen zeigen: KI-Systeme sind nur so unvoreingenommen wie die Daten und Entwickler:innen, die hinter ihnen stehen. Dr. Anne Mollen von der Universität Münster und Spezialistin für KI und ihre Nachhaltigkeit sagt dazu: «Solche Sprachmodelle sind keine »Wahrheitsmaschinen«. Wir müssen die Antworten auf unsere Anfragen immer kritisch hinterfragen.»

Auch müssen wir uns bewusst sein, dass hinter solchen Sprachmodellen meist grosse Technologie-Unternehmen stehen. Sie haben viel Geld, ganze Armadas von Entwickler:innen und ein riesiges «Ökosystem» an Produkten, in denen sie KI einbinden können. Kleinere, unabhängige Initiativen haben es ungleich schwerer, mitzuhalten. Das baut die Macht der Tech-Giganten aus und damit auch deren Welt- und Wertevorstellungen.

«Wir müssen die Antworten auf unsere Anfragen immer kritisch hinterfragen.»

Anne Mollen, KI-Expertin

Mollen ist überzeugt, dass diese Machtkonzentration die globale Ungerechtigkeit weiter vorantreibt – gerade angesichts der aktuellen politischen Entwicklungen in den USA und anderswo in der Welt. «Die grossen Tech-Unternehmen haben eine grosse Nähe zur Trump-Regierung, die nicht viel von Teilhabe für alle oder von sozialer und ökologischer Nachhaltigkeit hält», sagt sie mit Verweis auf Elon Musk, Mark Zuckerberg und Co.

Die aktuelle Allianz von Regierung und Technologie in den USA gefährdet demokratische Strukturen noch gravierender als zuvor. Umso wichtiger sei es, Alternativen zu stärken – solche, die sich beispielsweise dafür einsetzen, dass die Vielfalt der afrikanischen Sprachen abgedeckt wird, damit auch Menschen im

globalen Süden die Chancen von KI nutzen können und die Wertevielfalt abgebildet wird und Stereotypen vermieden werden.

Eine Möglichkeit ist es, Synergien zu nutzen: So genannte Open Source-Initiativen sind für alle Entwickler:innen zugänglich. Eine einmal trainierte KI kann so mehrfach genutzt werden und muss nur noch auf die eigenen Bedürfnisse angepasst werden. Das senkt den Ressourcenverbrauch massiv. Um solche öffentlich zugänglichen KI-Initiativen zu fördern, braucht es laut Mollen eine starke Regulierung, die die Macht der grossen Unternehmen breche und darauf setze, dass KI-Entwickler:innen sich am Gemeinwohl orientieren: «Kleine Tech-Initiativen müssen wirklich selbstbestimmt agieren können, damit sie nicht von grossen Technologie-Unternehmen abhängig werden. Nur so können wir KI mehr in Einklang bringen mit Gerechtigkeit.» Lokale KI-Initiativen – und die gibt es – sind eine Chance für den globalen Süden. Doch dafür braucht es entsprechend grosszügige Investitionen.

Bedachter Konsum

Anne Mollen, auch Beirätin von AlgorithmWatch CH, einer NGO, die sich einsetzt, dass Künstliche Intelligenz Gerechtigkeit, Menschenrechte, Demokratie und Nachhaltigkeit stärkt, sieht den Mehrwert von KI. «Zum Beispiel dann, wenn ich den Strombedarf antizipieren und die Einspeisung erneuerbarer Energien in das Stromnetz besser planen kann. Und ich kann Prozesse effizienter machen – beispielsweise in der Fischzucht. Damit wird aber nicht automatisch auch der Konsum von Fisch nachhaltiger, sondern im Zweifel nur die Ausbeutung der Natur effizienter», zeigt sie das Für und Wider auf.

Laut Anne Mollen muss die Gesellschaft sich letztlich fragen, wie viel KI sie konsumieren will. «Wir müssen mehr darüber nachdenken, in welchen Situationen wir KI tatsächlich brauchen und wo ihr Einsatz keinen Sinn macht. Soll sie beispielsweise eingesetzt werden, damit wir noch mehr konsumieren? Oder priorisieren wir die Anwendungen, die uns zu mehr Nachhaltigkeit bringen?» ○



© Namomocym / Shutterstock

Ein Bauer in Thailand arbeitet mit Bildanalyse.



© zvg

«Wichtig sind Daten, die unsere lokale Realität widerspiegeln.»

Rediet Million, Helvetas Äthiopien

«Es ist wichtig, dass auch wir in Äthiopien mit KI arbeiten. Ein Sprachmodell lernt von den Daten, die man ihm zur Verfügung stellt. Wird es nicht mit Daten gefüttert, die sich auf unseren Kontext in Äthiopien beziehen, wird uns KI nicht dienen. Startet jemand beispielsweise eine Anfrage auf Amharisch, eine der Sprachen Äthiopiens, fallen die Ergebnisse dürrtiger und weniger hilfreich aus, weil das Modell bevorzugt mit englischsprachigen Daten trainiert wurde. Und sucht jemand eine Stelle im Landwirtschaftssektor, muss das Sprachmodell die lokalen Anbaukulturen kennen. Umso wichtiger ist es also, dass wir das System mit den richtigen Daten füttern. Daten, die unsere lokale Realität widerspiegeln. So können wir sicherstellen, dass die Ergebnisse einer KI-gestützten Plattform auch wirklich auf die Bedürfnisse der Menschen vor Ort eingehen.»

Rediet Million ist IT-Experte bei Helvetas Äthiopien.

SCHLUSSPUNKT

Jobwunder?

Der technologische Fortschritt vernichtet und schafft aber auch Arbeitsplätze. So entstehen laut WEF in den nächsten fünf Jahren weltweit netto rund 78 Millionen neue Arbeitsplätze – besonders solche, die durch Künstliche Intelligenz angetrieben werden. –MLI



WELCHER WEG FÜHRT ZU MEHR-STIMMIGKEIT?



LOKAL GESTEUERTE ENTWICKLUNG

bedeutet für Helvetas, langfristig mit Partnern, die ähnliche Werte teilen, in den jeweiligen Länder zusammenzuarbeiten. Gemeinsam identifizieren wir Herausforderungen und entwickeln Lösungen. Jede Organisation, jedes Unternehmen und jede Behörde bringt dabei die eigenen Stärken ein, denn sie kennen die lokalen Herausforderungen und Bedürfnisse am besten.

Christelle Soanirina aus Madagaskar bespricht mit Shoma Nangale in Tansania ein Zwillingsprojekt, das die beiden in den beiden Ländern verantworten.

© Yusuf Maslini

Gemeinsam Krisen überwinden



Von Regula Rytz

Seit ein paar Monaten gehen mir die Mutmacher-Lieder aus meiner Jugend durch den Kopf. «Nun lass Dich nicht verhärten in dieser harten Zeit» von Wolf Biermann zum Beispiel.

Es war die Zeit von Tschernobyl, Apartheid und kaltem Krieg. So viel hat sich seither zum Besseren gewendet. Nicht, weil es einfach war. Sondern weil sich unzählige Menschen überall auf der Welt gegen Widerstände für eine bessere Zukunft engagierten. Für Frauenrechte, für die Energiewende, für globale Abrüstungsverträge, für starke internationale Organisationen, für faire Handelsregeln, für Ernährungssicherheit und die Überwindung der Armut.

Heute sind viele dieser Errungenschaften bedroht. Auch durch neue Herausforderungen wie den Klimawandel. Es berührt mich deshalb sehr, wie Mitarbeitende von Helvetas in all unseren Einsatzländern heute wieder Strategien diskutieren, um in diesen unsicheren Zeiten positiv zu bleiben und sich mehr denn je für faire Chancen einzusetzen.

Schritt für Schritt vorwärtsgehen, zusammenbleiben, sich nicht verhärten lassen – so haben wir die früheren Krisen überwunden. Und so werden wir das auch diesmal schaffen!

Danke, dass Sie uns dabei unterstützen – ideell, finanziell und tatkräftig. ○

Regula Rytz ist Präsidentin von Helvetas.



© Simon B. Opladen

Rébeka Jonas, Benin

Unternehmen statt migrieren

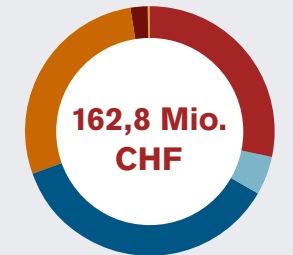
In Guatemala begleitet das Team vor Ort mit Partnerorganisationen Frauen und Männer beim Aufbau von Produktionsgruppen oder KMU. Nach weniger als drei Jahren zählt das Land bereits 6254 neue Unternehmer:innen. Über 32'000 Menschen profitieren von besserem Zugang zu Nahrungsmitteln, Arbeitsplätzen und den Dienstleistungen der neuen KMU. Schlüssel zum Erfolg sind kommunale «One-Stop-Shops», wo Stellen vermittelt, Beratungen durchgeführt und zertifizierte Ausbildungen für Frauen und Jugendliche angeboten werden. Das schafft Perspektiven im Land und verringert den Migrationsdruck.

Fussball für den Frieden

In Pakistans Stammesgebieten gehört das Land meist der Gemeinschaft; es gibt keine Landtitel. Doch Klimawandel, Bergbau und Wassermangel führen zu teils gewaltsamen Konflikten um Land und Ressourcen. Viele junge Menschen wandern deshalb ab oder schliessen sich Machthabern an. Helvetas unterstützt die friedliche Konfliktlösung und arbeitet mit einheimischen Organisationen und Gemeindevorstehenden zusammen; Sport- und Kulturveranstaltungen helfen, Gräben überwinden. In der Folge haben sich schon junge Menschen zusammengetan und ihre Ältesten gebeten, jahrzehntealte Streitigkeiten friedlich beizulegen.

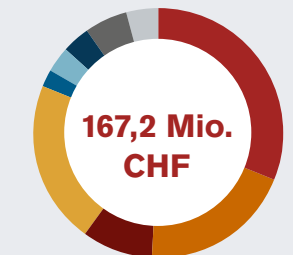


Herkunft der Mittel



- Ertrag Fundraising 28,5%
- Programmbeitrag Deza 4,9%
- Aufträge Deza 36,3%
- Aufträge andere Organisationen 28,0%
- Erträge aus Beratungen 2,2%
- Andere betriebliche Erträge 0,1%

Verwendung der Mittel



- Afrika 31,3%
- Asien 19,7%
- Lateinamerika und Karibik 9,0%
- Osteuropa und Zentralasien 21,2%
- Programmkoordination und -betreuung 2,2%
- Aufwand Beratungen 3,3%
- Aufwand Projekte Schweiz 3,8%
- Fundraisingaufwand 5,6%
- Administrativer Aufwand 3,9%

Nach Fondsentnahmen und dank positivem Finanzergebnis beträgt das Jahresergebnis 2024 fast 1,3 Mio. Franken.

Jahresbericht und Jahresrechnung 2024

Den ausführlichen Jahresbericht von Helvetas können Sie ab dem 29. Mai 2025 von unserer Website als PDF herunterladen. Dort finden Sie ausserdem den detaillierten Finanzbericht im PDF-Format.

helvetas.org/jahresbericht

Weltweite Umwälzungen und die Rolle der Schweiz

Die Schweiz wird ihren Beitrag für mehr Sicherheit und Frieden in Europa leisten müssen. Statt ebenso militärisch aufzurüsten, sollte sie ergänzend in eine «umfassende Sicherheit» investieren. Drei Handlungsempfehlungen.

Von Patrik Berlinger

Kaum im Amt, zerschlugen der US-amerikanische Präsident und sein mächtiger Tech-Oligarch die staatliche Entwicklungsbehörde USAID. Der Schaden ist irreparabel: Expertise geht verloren, Vertrauen ebenso. Schlimmer noch: Trump droht Nachahmer zu finden.

Die maximale Disruption hinterlässt Millionen Opfer und zerstört wichtige Errungenschaften und die Hoffnung auf eine gerechte und nachhaltige Entwicklung weltweit. Das Gebaren der USA bedroht die gesamte internationale, auf Völkerrecht basierende Nachkriegsordnung.

Für die Schweiz ist es wenig sinnvoll, nun auf eine hochgerüstete, konventionelle «Reduit»-Strategie zu setzen. Vielmehr sollte sie die in aller Eile entworfene europäische Sicherheitsarchitektur mit einer umfassenden Sicherheitsstrategie ergänzen mit überdurchschnittlichen Investitionen in die Förderung demokratischer Werte und der Menschenrechte, in die Bekämpfung der Klimakrise sowie in den europäischen Uno-Standort in Genf.

Die Uno stärken

Die Uno ist kompliziert und nicht perfekt. Das ist kein Grund, sie aufzugeben. Die Schwächung des Uno-Systems, das Millionen von Menschen lebenswichtige Hilfe bringt und die Menschenrechte fördert, spielt illiberalen Mächten in die Hände. Die Alternative zu einer starken Uno wäre Machtpolitik zwischen Nationen, wobei kleine Länder und die ärmsten Menschen das Nachsehen hätten.

Mit dem «internationalen Genf» als Standort vieler wichtiger Uno-Organisationen – von Unicef über Unesco bis zur Internationalen Organisation für Migration – verfügt die Schweiz über einen wertvollen Hebel, dessen Bedeutung von der Öffentlichkeit und der Politik allzu



Die Uno ist kompliziert und nicht perfekt. Das ist kein Grund, sie aufzugeben.

oft verkannt wird. Diesen gezielt einzusetzen, ergibt grossen Sinn, denn es sind kleine, offene Volkswirtschaften wie die Schweiz, die von einer wertorientierten und regelbasierten Weltordnung profitieren. Die Schweiz sollte darum das «internationale Genf» und die dortigen Uno-Organisationen finanziell und ideell stärken, und der breiteren Öffentlichkeit deren Relevanz für die Schweiz und die Welt aufzeigen.

Demokratische Werte weltweit fördern
Weltweit geraten Demokratien unter Druck. Angesichts dieser Entwicklung, ist es kontraproduktiv, die Entwicklungszusammenarbeit zu kürzen. Vielmehr gilt es jetzt, die Deza zu stärken. Der Fokus auf Demokratisierung und gute Regierungsführung ist das, was die Welt jetzt nötig hat. Die direktdemokratische Schweiz verfügt gerade in diesem Bereich über eine hohe Glaubwürdigkeit und grosse Expertise.

Investition in Klimasicherheit

Während für die EU und europäische Staaten Aufrüsten unausweichlich erscheint, bietet sich der Schweiz die Chance, die europäische Sicherheitsarchitektur zu ergänzen, indem sie bewusst in die Klimasicherheit investiert. Humanitäre Notlagen und Situationen extremen Hungers sowie Extremwetterereignisse und klimabedingte Migration lassen sich nicht aufschieben, sondern finden jetzt statt. Es braucht also auch Staaten, die ihr Engagement in der Nothilfe, im Klimaschutz und der Anpassung an negative Klimafolgen, in ziviler Friedensförderung und in der humanitären und Menschenrechtsdiplomatie hochhalten. Jetzt mehr denn je! ○

Patrik Berlinger ist verantwortlich für die politische Kommunikation bei Helvetas.

Sind Sie interessiert an entwicklungspolitischen Einblicken? Abonnieren Sie kostenlos unsere «Polit-Sichten»: helvetas.org/polit-sichten

Frauen, die sich nicht entmutigen lassen



«Unschlagbar, geeint, gestärkt und frei.» So fühlen sich «Aparajitas» in Bangladesch – Frauen, die auf die politische Bühne treten, und dafür zahlreiche gesellschaftliche Hindernisse überwinden. Sie sind Vorbilder für Millionen Frauen und Mädchen.

Aufgezeichnet von Zayed Siddiki

«Mein Name ist Nasima Kabir. Ich bin gewähltes Mitglied des Gemeinderats von Ajgora, Ward 4, auf einem der neun allgemeinen Sitze. Ich hatte früher im Gemeinderat bereits eines der drei für Frauen reservierten Mandate inne. Aber ich hatte hier keine Möglichkeit, Entscheide zu beeinflussen. Die Männer spotteten und meinten, Frauen seien nur dazu da, den männlichen Mitgliedern zu dienen.

Als die Enttäuschung am grössten war, kamen Leute vom Aparajita-Projekt (siehe Kasten) in unser Dorf. Sie erzählten von ihrer Idee, und ich war so inspiriert, dass ich beschloss, eine Aparajita zu werden. So konnte ich Kurse besuchen und lernte, wie in unserem Verwaltungskreis Mittel zugeteilt werden, was die Rolle der

Kommissionen ist, wie viele Frauen darin vertreten sein sollten und welche Vorhaben sie überwachen müssen. Wir lernten, dass Frauen nicht nur für die Frauen-Gemeinderatssitze kandidieren dürfen, sondern auch für einen allgemeinen Gemeinderatssitz.

Die anderen Aparajita motivierten mich, für einen dieser allgemeinen Sitze anzutreten. Als ich meine Kandidatur bekannt gab, bekam ich Gegenwind. Neun Männer beschlossen, für denselben Sitz zu kandidieren, sogar mein Schwager. Gemeinsam taten sie so, als ob ich die einzige Konkurrenz wäre. Ich fühlte einen immensen Druck, war verunsichert. Hatte ich richtig entschieden? Dank der Aparajitas an meiner Seite hielt ich durch – und gewann die Wahl mit drei Stimmen Vorsprung. »

Nasima Kabir hat heute mehr Durchsetzungsvermögen im zwölfköpfigen Gemeinderat von Ajgora, weil sie sich im Wahlkampf gegen Männer behauptet hat. Sie kann den drei Frauen auf den «Frauensitzen» Gehör verschaffen und sich mit ihnen für Frauenanliegen einsetzen. Nicht überall in Bangladesch sind Frauen auf den für sie reservierten Sitzen ohnmächtig wie einst Nasima. In weniger konservativen Gemeinderäten stossen sie wichtige Veränderungen an. ○

Zayed Siddiki ist Filmemacher in Bangladesch und hat einen Film (engl.) über drei Aparajitas gedreht: helvetas.org/aparajita

Jetzt erst recht! Mehr Informationen zu dieser Aussage finden Sie auf Seite 23.



Nasima Kabir muss im Wahlkampf auch Männer überzeugen, sie zur Gemeinderätin zu wählen.

Warum eine Aparajita sein?

Patriarchale Strukturen machen es in Bangladesch schwierig, politische und wirtschaftliche Ungleichheiten zu beseitigen. Um ihre Anliegen durchzusetzen, müssen Frauen in lokalen Regierungen und Entscheidungsgremien gebührend vertreten sein. Im Rahmen dieses Deza-Projekts, das Helvetas umgesetzt hat, haben über 9000 Frauen Kompetenzen und Selbstvertrauen erworben, um bestehende Strukturen herauszufordern. Sie bringen nun selbst Frauen zusammen, um gemeinsam für ihre Anliegen einzustehen, sie kandidieren für Gemeinderatssitze oder gar den Vorsitz. Auf ihrer «Reise» nehmen sie nicht nur ihre Familien mit, sondern auch ihre Gemeinschaften und Politiker und setzen damit Massstäbe für die Zukunft. In Zeiten, in denen mächtige Politiker Frauenrechte mit Füssen treten, müssen diese erst recht gestärkt werden. –RVE



STIMMUNGSBAROMETER



Ölbohrdaten umnutzen

Ein norwegisches Unternehmen von ehemaligen Ölindustrie-Expert:innen nutzt seismologische Daten aus früheren Ölbohrungen, um Trinkwasser zu finden. In Tansania ist es auf ein Wasserreservoir gestossen, das zwei Millionen Menschen für 100 Jahre mit Trinkwasser versorgen kann. Auch in Somalia soll es noch unentdeckte Wasserreserven geben. Diese Wiederverwertung von Datenverwertung liefert Wasser und spart viel Geld. –MLI



Aralsee wächst wieder

Fast im Alleingang macht Kasachstan eine der schlimmsten menschengemachten Umweltkatastrophen rückgängig: War der Aralsee einst bis auf einen Zehntel seines Volumens ausgetrocknet, ist er dank riesiger Bemühungen in den letzten zwei Jahren um 42% gewachsen. Ökologie, Lebensqualität und Tourismus danken es. «Totgesagte leben länger», bewahrheitet sich das Sprichwort. –MLI



Kakao schlägt Bitcoin

Klimarisiken und Geopolitik schlagen sich auch auf Märkten nieder. 2024 erfuhr der Bitcoin ein Plus von 160%. Noch mehr an Wert zugelegt hat allerdings Kakao mit plus 240%. Extreme Wetterlagen in Westafrika und fehlender Dünger als Folge der Russland-Sanktionen minderten die Ernte. Weil die Nachfrage konstant blieb, stiegen die Preise. –MLI

10 Jahre Erdbeben in Nepal



© Patrick Rohr

Nach dem Erdbeben 2015 hat Helvetas Tausende Handwerker:innen ausgebildet, damit sie erdbebensicherer bauen – etwa mit Holzverstreben im traditionellen Hausbau.

Vor zehn Jahren, am 25. April 2015, bebte in Nepal die Erde. 8800 Menschen kamen ums Leben, 750'000 Häuser wurden zerstört. «Man vergisst langsam, wie es war», erzählt Pragya Adhikari, die schon damals bei Helvetas Nepal das Finanzteam leitete. Helvetas hatte bis dahin erst wenig Nothilfe-Erfahrung, reagierte aber beherzt: Drei Tage nach dem ersten Beben war ein Team unterwegs nach Sindhupalchok, wo das Team schon lange Projekte mit den schwächsten Gemeinschaften umsetzte, und wo 95 Prozent der Häuser zerstört waren.

Es zeigte sich, dass vor allem in den Wiederaufbau der Häuser investiert werden musste, sodass sie weiteren Beben standhalten würden. Weil es dafür Handwerker:innen brauchte, entwickelte Helvetas in Zusammenarbeit mit der Deza Kurse für erdbebensicheres Bauen. Dank der langjährigen Erfahrung mit Berufsbildungsprojekten konnten diese rasch entwickelt und 10'000 Männer und Frauen ausgebildet werden.

Aufgrund des vor zehn Jahren aufgebauten Knowhows wird Helvetas nun immer wieder gebeten, in anderen erdbebenbetroffenen Gebieten des Landes Menschen handwerklich in erdbebensicherem Bauen auszubilden, so auch nach dem jüngsten Erdbeben im Westen des Landes. Und dank der Alliance 2015 mit sieben europäischen Organisationen

lassen sich heute in Notsituationen besser als vor zehn Jahren Synergien nutzen, koordiniert Material liefern und umfassender helfen, wie das jüngste Erdbeben in Myanmar zeigt. –RVE

Erdbeben in Myanmar

Seit 2013 arbeitet Helvetas in Myanmar mit den ärmsten Gemeinschaften zusammen – auch genau dort, wo das Erdbeben im März viele Lebensgrundlagen zerstört hat: Familien. Häuser, KMUs, Ernten... Helvetas verteilte zunächst gezielt Bargeldhilfen an 6800 Haushalte – etwa 35'000 Menschen. Sie ist eine bewährte Ersthilfe, denn sie wirkt schnell, stärkt die lokale Wirtschaft und gibt den Betroffenen ein Stück Selbstbestimmung zurück. Doch die Not ist nach wie vor gross. Der Wiederaufbau dauert länger, als die internationale Aufmerksamkeit währt.



Die Menschen in Myanmar sind weiterhin auf Ihre Hilfe angewiesen. Spenden Sie noch heute: helvetas.org/myanmar –RVE

SQS
AUS MYANMAR



1990 lebten zwei Milliarden Menschen in extremer Armut, heute sind es noch 700 Millionen – ein Ergebnis wegweisender politischer Entscheide, Beharrlichkeit und internationaler Zusammenarbeit. Doch dieser Erfolg ist bedroht: Geopolitische Spannungen nehmen zu, Autokratien erstarken. Und gerade jetzt sparen Staaten wie Deutschland, Schweden, Niederlande und die Schweiz bei der Entwicklungszusammenarbeit. Die USA zerschlagen die Ihrige derzeit fast ganz. Das entscheidet in ärmeren Ländern über Schule, Arbeitsplatz, sichere Entbindungen – über die Zukunft. Und manchmal über Leben und Tod.

Helvetas will den negativen Schlagzeilen zur Weltlage Geschichten positiver Entwicklungen und Errungenschaften gegenüberstellen. Wir lassen uns nicht entmutigen davon, dass in der (Welt-)Politik das Recht des Stärkeren wieder schonungslos durchgesetzt wird und dass sich reiche Staaten aus der Entwicklungszusammenarbeit zurückziehen. Wir verteidigen die Fortschritte der letzten Jahrzehnte und treiben positive Veränderungen weiter voran. Denn wann, wenn nicht jetzt, ist der Moment, ein starkes Zeichen für Schutz, Solidarität, Gerechtigkeit und sozialen Zusammenhalt zu setzen? Wann, wenn nicht jetzt ist es an uns allen, Verantwortung zu übernehmen? Darum: Jetzt erst recht! –RVE

helvetas.org/jetzt-erst-recht

Impressum

Magazin von Helvetas für Mitglieder, Gönnerinnen und Gönner, 2/2025 (Mai), 65. Jahrgang, 260. Ausgabe, erscheint viermal jährlich in Deutsch und Französisch. Abo Fr. 40.–/Jahr, für Mitglieder im Jahresbeitrag inbegriffen.

Herausgeberin: HELVETAS Swiss Intercooperation, Weinbergstrasse 22a, 8021 Zürich, Tel. 044 368 65 00, info@helvetas.org, helvetas.org IBAN CH76 0900 0000 8000 3130 4 Bureau Suisse romande, 106 route de Ferney, 1202 Genf, Tel. 021 804 58 00, romandie@helvetas.org

Redaktion: Madlaina Lippuner (MLI), Rebecca Vermot (Leitung, RVE)
Bildredaktion: Andrea Peterhans
Französische Ausgabe: Iris Nyffenegger (INY)
Gestaltung: Nadine Unterharrer
Layout: Marco Knobel
Korrektur: Marliese Schmid
Litho und Druck: Druckerei Kyburz Dielsdorf
Papier: Perlentop Satin

WETTBEWERB

Beantworten Sie die Fragen zur aktuellen «Partnerschaft» und gewinnen Sie.

- 1 In welcher Region war Patrick Rohr für seine Helvetas-Reportage unterwegs?
- 2 Wieviel Prozent Wasser konnten Bäuer:innen in Pakistan dank dem Einsatz Künstlicher Intelligenz bei gleicher Ernte sparen?
- 3 Wie viele Menschen erhielten 2024 neu Zugang zu sicherem Trinkwasser?

Antworten per Post an: Helvetas, «Wettbewerb», Postfach, 8021 Zürich, oder online auf: helvetas.org/wettbewerb-pa Einsendeschluss: 29. Juni 2025. Über den Wettbewerb wird keine Korrespondenz geführt. Rechtsweg und Barauszahlung ausgeschlossen. Mitarbeitende von Helvetas sind nicht teilnahmeberechtigt. Kontaktdaten können zur Zusendung von Informationen über Helvetas verwendet werden, eine Abmeldung ist jederzeit möglich. Daten werden nicht an Dritte weitergegeben. Gewinnerin PA1/2025: Violaine und Mario Bettosini, Boudry

Ein Ort der Ruhe im Malcantone

Im Herzen des Malcantone im Tessin, eingebettet in unberührte Natur, empfängt die Casa Santo Stefano ihre Gäste in einem einzigartigen Rückzugsort. Er bietet Raum zum Innehalten, Entdecken und Erholen. In den drei liebevoll restaurierten Tessinerhäusern, darunter ein ehemaliges Doktorhaus und eine alte Bäckerei, verbinden sich Tradition und nachhaltiger Komfort. Schlichte, einladende Zimmer, lichtdurchflutete Loggias, Tessiner Küchen mit knisterndem Kamin und eine sonnige Terrasse unter einer Traub Pergola laden zum Verweilen ein. Jeden Morgen erwartet die Gäste ein frisches Frühstück mit hausgemachtem Brot, Zopf und Konfitüren sowie saisonalen Früchten, alles aus besten Bio- und regionalen Zutaten – ein genussvoller Start in den Tag! Die Casa Santo Stefano ist mehr als ein gewöhnliches Hotel, sie ist auch ein Ort der Begegnung und Entspannung. Ob für ein Yoga-Retreat, eine Auszeit im Tessin oder eine Pause vom Alltag: Hier fühlen sich alle willkommen. Cristina, Matteo und ihr Team laden Sie ein, die Ruhe und Schönheit des Malcantone zu erleben und eine tiefere Verbindung zur Natur zu entdecken. Übrigens: Miglieglia ist bequem mit öffentlichen Verkehrsmitteln erreichbar. –zVg

Der gesponsorte Preis:
2 Nächte
im Doppelzimmer
für 2 Personen
mit Frühstück.

Casa Santo Stefano
6986 Miglieglia
091 609 19 35
casa-santo-stefano.ch





GENERALVERSAMMLUNG 2025

Die Hängebrücken von Helvetas – eine Erfolgsgeschichte

**Freitag,
20. Juni
18–21 Uhr**

Paulus-Akademie
Pfingstweidstrasse 28
8005 Zürich

Anmeldung bis 12. Juni
helvetas.org/gv
oder 044 368 65 00

17.15 Türöffnung, Bezug Stimmkarte

18.00 Begrüssung durch Helvetas-
Präsidentin Regula Rytz

Statutarische Geschäfte

19.00 Pause und Apéro

19.45 Hängebrücken schaffen Perspektiven
in Nepal – und dank einem Süd-Süd-
Austausch auch anderswo

21.00 Ende der Veranstaltung

1. Eröffnung, Wahl der Stimmzähler:innen
2. Protokoll Generalversammlung 2024
3. Jahresbericht 2024
4. Jahresrechnung 2024
5. Entlastung Vorstand und Geschäftsleitung
6. Festsetzung Mitgliederbeiträge 2026
7. Rücktritte und Wahlen Vorstand
8. Wahl Revisionsstelle und Schiedsinstanz
9. Anpassung Statuten
10. Schriftliche Anträge
11. Varia